

100 Jahre Hersfelder Kanu-Club

1924 bis 2024: Der HKC 1924 e.V. feiert sein großes Jubiläum

VON BERND RAACKE
Bad Hersfeld

Im Jahr 1909 liegen die Anfänge des Kanusports in unserer Stadt. Gründerväter waren der Landmesser Rudolf Zernikow, Fritz Gericke und Karl Schmietenknop. Sie waren die ersten, die sich mit primitiven, selbstgebauten Booten auf das Wasser wagten. Da es damals noch keine Baupläne gab, wurden „frei Schnauze“ Konstruktionen aus Lattengerüsten mit Leinen überzogen oder dick mit Zeitungspapier beklebt und mit Ölfarbe angestrichen - für Dauereinsatz untauglich.

Faszination Paddelsport vor 100 Jahren

Im Frühjahr 1914 baute sich Karl Schmietenknop das erste Holzpaddelboot in der Werkstatt des Schreinermeisters Franz Pforr am Hanfsack. Schmietenknops sorgfältig gebautes Boot war dicht und wurde noch jahrelang von ihm genutzt. Dann brach der 1. Weltkrieg aus, die Paddler wurden eingezogen und der Sport kam zum Erliegen, ähnlich wie später während des 2. Weltkriegs.

In den 1920er Jahren des vorigen Jahrhunderts begann eine kleine Schar begeisterter Kanuten mit der Gründung eines Vereins. Karl Schmietenknop war wieder dabei und leitete die Anderen beim Bootsbau an. Henner Göbel von der Wäscherei an der Fulda stellte einen Heuschuppen als Lagerraum für die Boote zur Verfügung. Der Platz reichte schon bald nicht mehr und der Bau eines Bootshauses fand zeitgleich mit der Gründung des Vereins, damals noch unter dem Namen „Hersfelder Kanugesellschaft“ statt. Das heutige Vereinsgelände wurde von der Stadt gepachtet.

Architekt Fritz Ziems stellte kostenlos die Konstruktionszeichnungen her. Die Finanzierung geschah durch Ausgabe von Bauscheinen. Das Holz wurde von der Stadt gekauft und Albert Waldeck gab hierfür eine Bürgschaft. Das neue Mitglied Walter Ehrhard veranlasste den Schnitt im väterlichen Sägewerk. Handwerker und Hilfskräfte waren im Verein zur Genüge vorhanden, und in 1925 bauten die Kanuten das neue, große Bootshaus hauptsächlich in Eigenleistung, mit Ausnahme der Zimmerarbeit.

Das Interesse am Kanusport wuchs und kleinere Veranstaltungen wie Kanurennen und Wasserspiele wurden auf der Fulda durchgeführt. Faltboote kamen in Mode und die Hersfelder Fa. Eduard Krach übernahm eine Klepper-Vertretung. Erste sportgerechte Boote waren nun käuflich. In 1927 organisierte der Verein eine Kanusport-Großveranstaltung mit kurzen Rennen, „Fischerstechen“, Bootspyramiden oder



Bild 1: Die HKC-Vereinsvorfahren: Stehend: Hensell, Krug, Berta, Spangenberg, Sommermeier, ?, Michel, Schmietenknop, ?, Käthe Hartwig, Baumgardt, Hartwig sen., V. Stuckhardt; knieend: Dr. Caselitz, Ursel Schmietenknop, Sommermeier; sitzend: Zinnall, Rechberg, Hirschhäuser, Rechberg, Dehnst, Mentel, Wischoleck, Hartwig und H. Sauer. (Aufnahme vom 15. August 1926).

FOTOS: BERND RAACKE, Festschrift J. Ott, HKC-Akten/NH



Bild 2: Ausstellung 1920er-1930er Bilder.

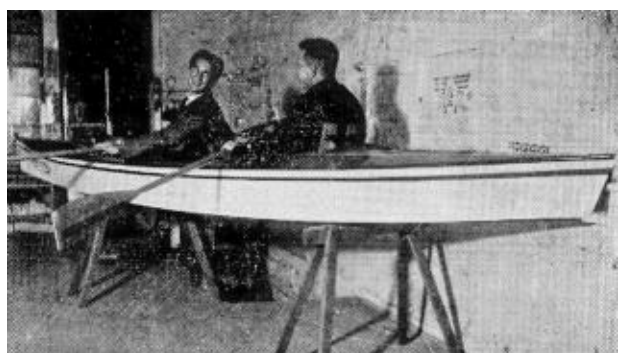


Bild 3: Bootsbau 1914.

humoristischen Wasserspielen. Die Schulden für den Bootshausbau konnten annähernd abgetragen werden. Die Hersfelder Zeitung berichtete damals über den großen Erfolg. Wanderfahrten und sogar ein Langstreckenrennen auf der Fulda von Niederaula bis Hersfeld wurden durchgeführt. Schnellste Zeit damals: 1:41:15 Std. Die Gemütlichen zogen es vor, in Kohlhausen beim Gasthof Glebe zu frühstücken und fielen somit aus der Wertung heraus.

Auch die Haunefahrten von Burghaun bis zur Mündung waren stets ein Erlebnis. Werra und Main oder der Edersee waren damals wie heute beliebte Ausflugsziele. Die neuen Faltboote hatten den großen Vorteil, dass sie leicht zu zerlegen waren und im Packsack sogar auf Bahnreisen mitgenommen werden konnten - ein Auto hatte kaum jemand.

Umweltbewusstsein – schon damals

Der Verein schloss sich in 1952 dem Deutschen Kanusport-Verband an. Im Leistungssport spielte er keine Rolle. Die Ausrichtung war schon immer dem ökologisch-wert-

schätzenden Wasserwandern, dem Umweltgedanken und der Erholung im familiären Umfeld verbunden. Bereits in 1953 kämpfte man auf Initiative des HKC in der Presse gegen die Verunreinigung der Fulda, vornehmlich wegen eines durch Ölflut verursachten Fischsterbens und eines Schuttablageplatzes der Stadt oberhalb des damals noch existenten Strandbades bei der heutigen B62-Umgehungsstraßenbrücke.

Aktive 1950er Jahre mit „Landgewinnung“

In den 50er Jahren wurden vielfältige Verbesserungen an und im Bootshaus vorgenommen. Die wichtigste Errungenschaft ergab sich in 1958: Das bucklige und teilweise versumpfte Vereinsgelände erhielt ein völlig neues, parkähnliches Aussehen. Bootshauswart Georg Rössing und Schriftführer Architekt Karl Wagner initiierten die Sanierung des Geländes. Eine schnell errichtete Bohlenbrücke über das Wilde Wässerchen erlaubte den Transport von 200 LKW-Ladungen Bauschutt in den hinteren, sumpfigen Geländeteil. Durch einen Raupenschlepper des Mitglieds Hermann Kirchner

wurde das Material kostenlos planiert. Wieder leisteten die Mitglieder unter Leitung ihres Boothauswartes die harte Feinarbeit. Die ganze Aktion kostete den HKC, von der Rasenfläche abgesehen, gerade mal 60 Mark. Ein in monatelanger Arbeit erstellter, inzwischen digitalisierter, Film von Rudolf Saal und Werner Luggen-Hölscher bietet dazu ein unersetzliches Dokument.

Nicht nur im Sommer hatte man gute Kontakte, auch im Winter gab es Treffen und Feste, wie zum Beispiel die kultigen Faschings-Feten in Knothes Weinstuben am Kirchtor.

Am Eichhofwehr pachtete der Verein einen Zeltplatz, wohin an den Wochenenden viele Familien mit Kindern per Boot fuhren, um schöne Stunden zu erleben - herrliche Abenteuer für die Jugend, Erholung für die Eltern, die häufig ihre Geschäfte oder Werk- und Arbeitsstätten in der Stadtmitte hatten und so ins Grüne kamen, welches in der Stadt rar war. Zu dieser Zeit waren die Vereinsmitglieder eine besonders verschworene Gemeinschaft, die sich auf einander verlassen konnte.

Legendäre Bootshausfeste

Die beliebten Bootshausfeste am Fuldastrand boten immer ein besonderes Unterhaltungsprogramm mit Bootsrennen, Feuerwerk und Lagerfeuer. Beim „Fischerstechen“ versuchten zwei generische Paddelteams einander per „Lanzestoß“ ins kühle Nass zu befördern. Zur „Fuchsjagd“ paddelte der „Fuchs“ vom Vorjahr im Dunkeln voraus und die „Meute“ jagte ihn.

Unvergessen und heute sicher politisch nicht mehr korrekt, fand Ende der 1950er die große „Menschenfresser-Show“ von Werner Luggen-Hölscher, Heinz Reinhardt und ihrer Kannibalen-Gang statt: Wir Kinder saßen am Ufer, als ein Kanu mit zwei „Missionaren“ sich auf dem „Amazonas“ näherte. Sie machten den Fehler, beim HKC anzulegen. Dort stand auf dem Gelände in einem Kraal eine Bambushütte, die von „Kannibalen“ bewohnt wurde, schwarz eingefärbte „Wilde“ mit knappen Baströckchen lauerten dort. Im Nu waren die Missionare gefangen genommen und in die Hütte gezerrt. Rauch stieg

mit großem Tamtam auf, der Wasserkessel wurde erhitzt. Die Schreie der Gefangenen gellten in unseren Ohren, dann war Ruhe. Ein Schmatzen und Gröhlen hinter den Kulissen verhielt nichts Gutes. Uns Kindern blieb der Mund offen stehen, als schließlich die abgenagten Knochen - vom Metzgermeister Rudi Raacke besorgt - über den Zaun des Kraals geworfen wurden. Mit viel Applaus und großem Gelächter ging zu unserer Erleichterung diese beeindruckende Show zu Ende und aus den grausamen Urwaldmenschen wurden, nach einem Bad in der „Fulde“, wieder ehrsame Hersfelder, die uns so deutlich lieber waren.

Unsere Jugendzeit hatte also sehr stark mit dem Kanu-Club zu tun. Als Kinder waren wir jede freie Minute an der Fulda zugange und machten sogar unseren „Freischwimmer“ vor Ort, unterrichtet und abgenommen von der Sportlehrerin Inge Reinhardt. Der vorgeschriebene Ein-Meter-Sprung in die Fulda fiel von den Schülern ihres Mannes Heinz sogar etwas höher aus.

» MEHR AUF DER NÄCHSTEN SEITE



Bild 4: HKC-Logo.



Bild 5: Wasserspiele auf der Fulda.



Bild 6: 1960er Fuchsjagd H. Rössing. FOTO: HARALD RÖSSING/NH

Wechselvolle Jahrzehnte der Vereinsgeschichte

Wilde 1960er und ruhige 1970er Jahre

Die Verschmutzung unserer Fulda erreichte Anfang der 60er einen traurigen Höchststand. Das Strandbad wurde wegen bakteriologischer Verseuchung des Flusses geschlossen – Kläranlagen fehlten. Trotz dieser Umstände feierte der Hersfelder Kanu-Club in 1964 mit einem großen Sommerfest sein 40-jähriges Bestehen.

In 1965 brach dann das Rechberg-Wehr zusammen. Der Kanusport kam zum Erliegen, da der Wasserspiegel um 50% fiel. Der Fluss war im Uferbereich eine einzige, große Schlammwüste, was das Paddeln über Jahre hin stark beeinträchtigte. In Folge der Verschlammung entstand eine Mückenplage.

Ungeachtet dieser ungünstigen Voraussetzungen ließ die Liebe zum Kanu-Club auch in unserer Teenagerzeit nicht nach. Hier hatte man als Heranwachsender alle Freiräume und Abenteuer, die im engen Zuhause nicht möglich waren. Ab Mitte der 60er entstand jeden Sommer ein Jugend-Zeltlager am Eichhofwehr. Material und Zelte wurden teils in den Booten flussaufwärts transportiert. Während der Woche waren die erwerbstätigen Erwachsenen weit weg und der Nachwuchs konnte unkontrolliert sein Campleben genießen. Selbst während der Schulzeit blieben einige dort oben und fuhren früh morgens mit dem Rad oder auch per Boot zur Alten Klosterschule. Die eine oder andere Ehrenrunde der eifrigen Camper und somit Wiederholung einer Klasse war zum Leidwesen der Eltern die Folge. In der kühleren Jahreszeit wurde das Bootshaus fleißig zum Feiern genutzt, wo auch die Schülerband „Dayton Quince“ probte, der zwei Vereinsmitglieder angehörten. Musiklehrer Studienrat Dr. Charly Brencher, Leiter des Gymnasialblasorchesters der Alten Klosterschule, erlaubte dem Drummer Jörg Luggen-Hölscher die Benutzung des Schlagzeugs, welches allerdings für jede Probe per Leiterwagen zum HKC und zurück in die Aula gebracht werden musste - Idealismus pur. Die „Beatband“ war der Vorläufer der später angesagten Rockgruppe, die ab 1978 vierzig Jahre lang den legendären Lolls-Rock beim Lullusfest der Stadt spielte.

Mit dem Schulabschluss und Studium der Protagonisten verlor das emsige Treiben im Kanu-Club an Schwung und in den Folgejahren wurde es ruhiger im Verein.

Das änderte sich in den 1980er Jahren, als die damalige Jugend selber Familien gründete und, teilweise wieder im Städtchen zurück, den HKC neu entdeckte. Das „Virus Kanu-Club“ ist offensichtlich vererbbar. Mit einem umfangreichem Programm beging der Kanu-Club in 1984 sein 60-jähriges Vereinsjubiläum. Viele Gäste unternahmen Fahrten auf der Haune und der Fulda. Das Vereinsgelände glich einem Heerlager. Das Dach des Clubheims wurde vorher in Eigenregie erneuert - Kosten: 4.124,- DM. Stadt und Kreis beteiligten sich mit Zuschüssen. Der Vereinsname lautete jetzt „Hersfelder Kanu-Club 1924 e.V.“.



Bild 7: SUP-Ladies gemütlich.



Bild 9: Geräucherte Kanu-Forellen



Bild 11: Vorsicht, nasse Füße!

Aus heiterem Himmel kam es zu heftigen Auseinandersetzungen des Vorstands mit einem neu gegründeten Wassersportverein, der den hinteren Teil unseres selbst geschaffenen Vereinsgeländes beanspruchte. Das Begehren konnte mit Hilfe der „alten Herren“ und Hinweis auf die oben erwähnte Landgewinnungsaktion von 1958 schließlich abgewiesen werden.

Auch im Verein stritt man sich wegen unterschiedlicher Ansichten. Es kam zu Austritten.

■ Gegenwart

Heute hat der Verein wieder Zulauf, was wohl auch Corona geschuldet ist. Es lockt das herrliche Gelände mit dem seit 100 Jahren fast unveränderten Denkmal von Bootshaus, frische Luft und der schöne, entspannte und in diesem Verein besonders ungezwungene Paddelsport mit einem großen Angebot an verschiedensten, vereins-eigenen Booten. Derzeit 136 zahlende Mitglieder ist Höchststand in der 100-jährigen Geschichte. Natürlich sind nicht alle aktiv, aber es gibt immer einen harten Kern an Paddlern mit ihren Familien. Auch einige Jugendliche sind dabei, die das Standup-Paddling (SUP) entdeckt haben und vom Verein durch die Anschaffung passenden Sportgeräts unterstützt werden.

Beim Hestentag in 2019 war der HKC sehr aktiv. Verschiedene Bootstypen wurden ausgestellt, unter anderem ein zerlegbares Faltbootgerüst. Auf dem Kurparkteich fanden Fahrten im Kanadier großes Interesse der Bevölkerung - einschließlich einer zünftigen Kenterung.

■ Harmonisches Vereinsleben

Regelmäßige Zusammenkünfte der Mitglieder, Bootshausdienste, Anpaddeln, Wanderfahrten und das Bootshausfest sind feste Programmpunkte über das Jahr. Sehr gerne werden auch die winterlichen Aktivitäten angenommen, wie die traditionelle Schlachtekohlwanderung zum Glee nach Kohlhausen und seit einigen Jahren kleine kulinarische Wettbewerbe, bei denen mitgebrachte Lieblingsstracke oder bevorzugter Käse nach einer fröhlichen Verkostung zum Siegerprodukt erkoren werden.

Im 95. Jubiläumsjahr 2019 konnten die Gäste erstmals eine Ausstellung lange verschollener Gemälde aus den 1920er und 1930er Jahren bewundern, die damals im Bootshaus hingen. Der „ahle Herschfeller“ und ehemalige Vorsitzende Werner Luggen-Hölscher hatte sie gefunden und aufbewahrt. Nach seinem Tod wurden sie von traditionsbewussten Mitgliedern restauriert. Ein ehemaliger Mitarbei-



Bild 8: Ein Verein für Jung und Alt.



Bild 10: 100-jähriges Bootshaus.



Bild 12: Konfirmanden auf Tour

ter der Hersfelder Zeitung, Herr Gerstung, der selber begeistertes Mitglied der ersten Generation im HKC war, hatte die Bilder im typischen Stil der Sport- und Landschaftsmalerei dieser Zeit gemalt. Die Meisterwerke mit Motiven aus den Anfangsjahren des Hersfelder Paddelsports unter dem Motto „Die Schläuen werden im Faltboot wandern, auf staub'ger Straße gehen die Andern“ werden durch eine gespendete neue LED-Spot-Beleuchtung wirkungsvoll in Szene gesetzt. Mit diesem sehr dekorativen Hintergrund schmeckten dann frisch geräucherte Forellen mit Bauernbrot besonders lecker - und der Bezug zum Wasser war perfekt hergestellt.

Meist gibt es bei diesen fröhlichen Treffen reichlich Anekdoten zu alten und neuen Paddelabenteuern, von denen das älteste, inzwischen verstorbene Mitglied, Kurt Limberger mit über 90 Jahren immer einige beisteuern konnte. Der „November-Blues“ hat keine Chance.

■ Es wird nicht nur gepaddelt

Gerne organisiert der Vorstand auch geführte Wanderungen, wie beispielsweise in die Rhön oder an das „Grüne Band“ im ehemaligen Zonen-grenzgebiet, damals unter Leitung des bekannten Biologen und Herausgebers der gleichnamigen Buchreihe, Dr. Reiner Cornelius.

Beim HKC muss es also nicht immer nur das Paddeln sein. Der Mitgliederzuwachs ist auch darauf zurückzuführen, dass man sich weg von einem saisonalen Verein – mit Aktivität nur zur warmen Jahreszeit – hin zu einem Ganzjahresverein entwickelt hat.

Radtouren, naturkundliche Exkursionen, Winterwanderungen, Lolls- oder Weihnachtsmarkttreffen gehören mittlerweile zum Programm, genau wie die Bootstouren. Der HKC führte zudem immer wieder Projektwochen mit Schulen durch und hatte eine viel beachtete Partnerschaft mit der Helmut-von-Braken Schule in Herbstein im Vogelsberg, einer Schule für praktische Bildbare. Seit einigen Jahren hat das Paddeln auch kirchlichen Segen: Pfarrrer Frank Niko Jäger von der Stadtkirche organisiert Konfi-Ausfahrten mit Vereinsbooten.

Schlussendlich trägt auch die entspannte und familiäre Atmosphäre innerhalb des Vereins zum Erfolg bei, an der seit zwei Jahren auch die erste weibliche Vorsitzende in der Geschichte des HKC, Steffi Imhof-Rieger, ihren Anteil hat. So kann der Hersfelder Kanu-Club 1924 e.V., im Gegensatz zu manch anderem Verein, zuversichtlich in die Zukunft blicken und in 2024 seinen wohlverdienten runden Geburtstag gebührend feiern.

Quellen: Festschrift 40 Jahre HKC, Herausgeber: Jochen Ott, Akten des HKC, Gästebuch des HKC, Berichte von Vorstand und Mitgliedern. Weitere detaillierte Informationen finden sich auf der Homepage des Vereins unter:

hersfelder-kanu-club.de

■ Fotonachweis

Bild 1: HKC-Vereinsvorfahren HKC-Festschrift J. Ott 1964
Bild 2: Ausstellung 1920er-1930er Bilder B. Raacke
Bild 3: Bootsbau 1914 HKC-Festschrift J. Ott 1964
Bild 4: HKC-Logo B. Raacke 2023
Bild 5: Namensliste Vereinsvorfahren HKC-Festschrift J. Ott 1964
Bild 6: 1960er Fuchsjagd: H. Rössing G. Rössing
Bild 7: SUP-Ladies: mal gemütlich
Bild 8: Ein Verein für Jung und Alt B. Raacke
Bild 9: Geräucherte Kanu-Forellen B. Raacke
Bild 10: 100-jähriges Bootshaus B. Raacke
Bild 11: Vorsicht, nasse Füße! B. Raacke
Bild 12: Konfirmanden auf Tour B. Raacke

» Mein Heimatland «

Monatliche Beilage zur »Hersfelder Zeitung«. Im Jahr 1909 gegründet von Wilhelm Neuhaus. Schriftleitung: Ernst-Heinrich Meidt, Kirchheim Verlag: Hoehl-Druck GmbH + Co. Hersfelder Zeitung KG